

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 42

Artikel: Auch im Büro hilft nur noch WIM, das Kostenreduktions-Programm
Autor: Etschmayer, Patrik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Patrik Etschmayer

Auch im Büro hilft nur noch WIM, das Kostenreduktions-Programm

Nicht nur in Detailhandelsgeschäften gibt es Sparaktionen, sondern auch in vielen Firmen. Meistens haben solche Programme, damit sie nicht so weh tun, schöne Namen — wie «Happy» (**H**alf **a**mounts **p**er **p**erson **a**nd **y**ear) oder «WIM» (**W**eniger **i**st **m**ehr!). «WIM» ist ein besonders wirksames Massnahmenpaket.

Die Frage war eigentlich überflüssig, denn die Antwort schien fast schon schmerzlich offensichtlich zu sein. Trotzdem stellte sie Räuschenberger ... vor allem, weil er nicht glauben konnte, was er sah; in der Mitte des Büros stand nämlich — mitten in den Spannteppich gepflanzt — ein Ziehbrunnen, wie man sie früher auf Bauernhöfen hatte.

«Kaulbacher, was *ist* das?»

Der Angesprochene blickte von seinem Pult auf, dann zum Brunnen, dann zu Räuschenberger: «Ich dachte, dass dies sogar für dich offensichtlich wäre, doch scheinbar hab' ich dich überschätzt ... ist doch klar: Das ist ein Brunnen mit einem Schwengel ... sieht doch ein Blinder!»

«Schwengel?»

Kaulbacher verdrehte die Augen, seufzte melodramatisch, ging zu dem Brunnen hinüber, stellte einen Kübel unter den Hahnen und betätigte den verschnörkelten, guss-eisernen Hebel ein paarmal kraftvoll. Zuerst gurgelte es ein wenig. Dann schoss ein Schwall Wasser aus der maulförmigen Öffnung hinaus in den Kübel und zu einem gut Teil auf den Boden. Räuschenberger verfolgte dies mit ungläubigem Staunen und fragte: «Was hat das zu bedeuten, was soll das?»

«Ganz einfach: Dies ist ein integraler Teil von WIM!»

«WIM?»



Im Departement von Bundesrat Cotti geht — nach dem Abgang von Pressechefin Jacqueline Moeri, die etwas mehr als ein Jahr im Amt war — das auffällig häufige Kommen und Gehen bei den Top-Leuten munter weiter ...

Defizit-Entwicklung

In einem Interview sagte Bundesrat Stich: «Heute sind es vielfach nicht mehr die Entwicklungsländer, die sich unverantwortliche Defizite leisten, sondern die Industrieländer!» *oh*

Verkehrtes

Eine Tagung von Innerschweizer Fachleuten beschäftigte sich mit dem «schwindenden Nutzen der wachsenden Mobilität». *ad*

Die Frage der Woche

Die immer grössere Frage mit den kaum sichtbaren Antworten: «WO SPAREN?» *au*

Vermeid-bar

FDP-Grossrat Christoph Erb meinte, dass die Mehrverschuldung des Kantons Bern von 900 Millionen Franken unvermeidbar sei. Kalauerete mit Genuss ein Lokalblatt: «Vermeidbar wäre nur gewesen, das vermeintlich Unvermeidbare vermieden zu haben.» *kai*

Lob des Rauchens

Nichtrauchen scheint eine gute Sache zu sein, Rauchen aber offenbar eine bessere. Anders ist es nicht zu erklären, dass der Berner Präventivmediziner Peter Abelin eine Ehrenmedaille der Schweizerischen Krebsliga dafür erhielt. Doch es ist so, wenn man der *Berner Zeitung* glauben darf. Die schrieb nämlich am 29. September, auf Seite 29: «Für seinen Einsatz gegen das Nichtrauchen wurde der Berner Präventivmediziner (...) ausgezeichnet.» *lc*

Kost-lich

Nationalrätin Cécile Bühlmann über die Unsitte, den Touristen Fondue, Bratwurst und Rösti hintereinander zu servieren: «Leider liegt das nicht den Gastgebern, sondern den Touristen auf dem Magen.» *-te*

Wurst-Salat

Nationalrat Flavio Maspoli (Lega/TI) auf die Frage zur Bedeutung der zwölf gelben Sterne auf blauem Grund der EG-Fahne: «Ich kenne nur einen Stern, den Stern von Salami Negroni.» *k*

«Weniger Ist Mehr – WIM. Das Kostenreduktionsprogramm unserer Firma. Man hat mich beauftragt, die Gemeinkosten zu reduzieren. Und wie du siehst, haben wir bereits ein Stück Unabhängigkeit von der Städtischen Wasserversorgung errungen. Es wird nun in jedem Stockwerk eine solche Schwengelpumpe installiert!»

Warmer Konferenzabluft genutzt

Räuschenberger glaubte, irgendwo einen fatalen Denkfehler wahrgenommen zu haben, kam aber nicht darauf wo, da Kaulbacher jetzt langsam in Fahrt kam und ihm die weiteren Punkte seines Kostensparplans erläuterte.

«Dir ist doch sicher schon aufgefallen, dass Fotokopien, die aus dem Kopierer rauskommen, sehr warm sind. Diese Abwärme verpuffte bis jetzt nur unnütz ... um dies in Zukunft zu vermeiden, werden wir einen Kopienwärmetauscher installieren, der die Wärme der Kopien dem Heizungssystem zuführt. Ebenso wird ein Warmluftabtriebsystem in allen Konferenzzimmern installiert. Wenn meine Berechnungen stimmen, wird bei jeder Konferenz genug warme Luft produziert, um 100 Liter kaltes Wasser auf 60° zu erhitzen; ein enormes Energiepotential, wenn man die grosse Anzahl von Sitzungen betrachtet, die bei uns stattfinden. Außerdem werden die Sonnenstoren alle mit Solarzellen ausgerüstet, so dass die Bürolampen der abgedunkelten Räume mit Sonnenenergie betrieben werden können – genial, was?»

Räuschenberger bekam langsam Kopfschmerzen. Heftige Kopfschmerzen. Doch Kaulbacher war nicht zu bremsen: «Dazu werden in Zukunft alle unsere Briefe auf superdünnnes Papier mit der kleinstmöglichen Schrift geschrieben. Trotz der Lupe, die wir all unseren Kunden am Anfang liefern müssen, ergibt sich schon im ersten Jahr eine Einsparung von gut 5000 Franken durch die Ersparnis an Papier, Laserdruckerabnutzung und Porto – Tendenz für die weitere Zukunft: Steigend!»

Räuschenberger hatte sich in seinen Bürosessel fallen lassen und wollte sich etwas

von Kaulbacher davonrollen, musste allerdings feststellen, dass dies nur mit einem Kraftaufwand möglich war. Fragend schaute er zu Kaulbacher.

«Hätte ich beinahe vergessen! Die Rollen der Bürostühle habe ich mit kleinen Generatoren ausgerüstet, die Strom für die unter der Sitzfläche angebrachten Akkuladegeräte erzeugen. Die Dinger sind zwar noch in der Versuchsstufe, aber ich halte die Angelegenheit für sehr vielversprechend. Bei einer Rolleistung von einem Kilometer pro Tag sollte es möglich sein, einen Satz von vier Akkus in zwei Wochen aufzuladen. So lange sollten auch die Akkus in den Diktaphonen und Radios reichen, so dass man einfach in der Lage sein sollte, die Dinger zu wechseln und so die Batteriekosten praktisch zu eliminieren. Außerdem sorgt der leichte Widerstand beim Rollen für ein Beinmuskeltraining und trägt so zur Fitness und Gesundheit der Bürositzer bei!»

Bostitch-Klammern-Recycling

Mit einem fast schon ekelerregenden Ausdruck der Selbstzufriedenheit begab sich Kaulbacher wieder an sein Pult zurück, wo er wieder zu werken begann. Räuschenberger schüttelte verzweifelt den Kopf, fragte sich dann, was Kaulbacher wohl mache und nahm dann unglaublich wahr, dass er alte Bostitch-Klammern aufbog und dann wieder zu einer Reihe zusammenklebte.

Räuschenberger lachte lauthals, doch Kaulbacher liess sich nicht im geringsten beeindrucken. Statt dessen legte er seine Heftklammern zur Seite, nahm eine Schachtel aus dem Pult hervor und stellte sie vor seinem Kollegen auf dessen Tisch. Es befanden sich darin Radiegummiribbelchen, die Kaulbacher sorgfältig gesammelt hatte. «Damit du nicht einfach das sitzt und nutzlos über Visionäre lachst, könntest du dir mal überlegen, wie man hieraus wieder Radiegummis machen könnte – meinen Berechnungen nach könnten wir bei einem Erfolg pro Jahr bis zu 1000 Franken an Radiegummis sparen! Bei einem solchen Potential lohnt sich ein voller Einsatz!»